Stolz und schön – bis die Fanatiker kamen: Das Bagdadtor war Teil der im achten Jahrhundert um die Stadt Raqqa angelegten abbasidischen Stadtmauer. Foto AKG

Jahrtausende bewahrt, in Stunden zerstört

Im Rahmen der Operationen gegen die Terrormiliz „Islamischer Staat" (IS) rückt nun auch die Schlacht um die nordsyrische Stadt Raqqa in greifbare Nähe. Neben dem bereits teilweise befreiten irakischen Mossul ist sie eine der letzten Hauptbastionen des IS und gilt als seine Hauptstadt.

Raqqa, am linken Ufer des mittleren Euphrat gelegen, ist wie auch seine Umgebung reich an archäologischen Schätzen, von denen die frühesten aus prähistorischer und altorientalischer Zeit datieren. Eine größere urbane Siedlung existierte dort zwar bereits in der hellenistischen (Nikephorion) und der byzantinischen Ära (Kallinikos). Doch der Aufstieg des Ortes ist mit der islamischen Periode verbunden und verdankt sich der Bautätigkeit mehrerer abbasidischer Kalifen. So errichtete Al Mansur hier im späten achten Jahrhundert neben dem vorhandenen Ort die Garnisonsstadt Al Rafiqa (arabisch: die Gefährtin) als Außenposten gegen die Byzantiner. Seinem Enkelsohn, dem berühmten Kalifen Harun al Raschid, diente die Doppelstadt Raqqa/Rafiqa dann in den Jahren 796 bis 808 als Residenz.

Der von ihm nördlich des Stadtkerns errichtete ausgedehnte Palastbezirk wurde in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts zunächst von syrischen Archäologen erforscht. Zwischen 1982 und 1994 führte dort der damalige Leiter der Damaszener Zweigstelle des Deutschen Archäologischen Instituts, Michael Meinecke, zwölf Rettungsgrabungen durch. An diesen war auch der Hamburger Archäologe Stefan Heidemann beteiligt, der jetzt auf Anfrage mitteilte, dass die damaligen Funde glücklicherweise kaum gefährdet seien, da sie mittlerweile größtenteils überbaut oder zugeschüttet worden seien.

Rauben, Plündern, Sprengen: Die Schäden, die der IS in seiner Hauptstadt Raqqa dem archäologischen Erbe zugefügt hat, werden allmählich sichtbar.

Für das Verständnis der Baukultur der Abbasiden ist die Palaststadt von zentraler Bedeutung – vor allem deshalb, weil vom abbasidischen Bagdad, nach dessen Vorbild al Raschids Residenz anscheinend errichtet worden war, nichts erhalten ist. Dieses ruhmreiche Kapitel der Stadtgeschichte dürfte die IS-Führung mit inspiriert haben, Raqqa zum Zentrum ihres „Kalifats" zu machen, ist doch Harun al Raschid als besonders eifriger Verfechter des expansiven Dschihads in die Geschichte eingegangen. Wohl deshalb scheinen die Terroristen die im Zentrum der hufeisenförmig angelegten Altstadt von Raqqa befindlichen Reste der Versammlungsmoschee, mit deren Bau unter Kalif Al Mansur im Jahr 772 begonnen worden war, nicht angetastet zu haben. Es handelt sich um eine noch erhaltene Bogenreihe sowie ein Ziegelminarett, die allerdings aus einer späteren Bauphase stammen. Bis zur Ankunft des IS in der Stadt im Jahr 2013 stand zwischen diesen beiden architektonischen Überresten noch ein kleiner kuppelüberdachter Schrein, der als Grabstätte des Prophetengefährten Wabisa Ibn Mabad al Assadi galt. Die IS-Miliz, deren puritanischer Rigorismus keine Grabbauten duldet, ließ ihn im Januar 2014 mit einem Bagger entfernen.

Nur zwei Monate später nahmen sich die Dschihadisten zwei weitere Schreine vor, die außerhalb der noch teilweise erhaltenen massiven abbasidischen Altstadtmauer lagen. Sie waren Teil einer monumentalen und mit blauen ornamentierten Keramiktafeln reich verzierten Moscheeanlage, die Mohammeds unweit von Raqqa im Kampf gefallenen Weggefährten Uwais al Qarani und Amar bin Jassir gewidmet war. Diese erst in den Jahren 1988 bis 2003 erbaute Anlage hatten der frühere syrische Präsident Hafiz al Assad und der iranische Revolutionsführer Ajatollah Chomeini zum Zeichen ihrer Freundschaft errichten lassen. Den radikalen Ikonoklasten des IS galt der Bau nicht nur wegen seines Schreincharakters, sondern auch seiner schiitischen Provenienz als Ort des Unglaubens.

Ende März 2014 wurde deshalb ein großer Teil davon gesprengt, was von den IS-Propagandisten nach bekannter Manier medial inszeniert und so auch im Ausland registriert wurde. Satellitenbilder lassen darauf schließen, dass später auch die Baureste, welche die Sprengung überstanden hatten, dem Erdboden gleichgemacht wurden. Ein ähnliches Schicksal hatte zuvor schon zwei in einem Park in der Stadt aufgestellte monumentale assyrische Löwenfiguren ereilt.

Noch gravierender scheinen allerdings die durch den Antikenraub der letzten Jahre entstandenen Schäden für das Kulturerbe der Stadt und ihrer Region zu sein. So hatten syrische Aufständische bereits in der ersten Phase des Bürgerkriegs aus dem Archäologiemuseum von Raqqa etliche Bestände entwendet. Der IS hat den Rest wie auch jenen Teil der Museumsgegenstände, die in der Zentralbank der Provinzstadt Raqqa außengelagert waren, kassiert. Der niederländische Archäologe Olivier Nieuwenhuyse, der seit Sommer 2016 an der Universität Leiden – in Kooperation mit der syrischen Antikenbehörde und der Freien Universität Berlin – das Projekt „Focus Raqqa" zur Dokumentation der verschollenen Objekte des Museums leitet, sprach gegenüber dieser Zeitung von „Tausenden von Gegenständen" und einem „katastrophalen Verlust".

Zu den archäologisch wertvollsten unter ihnen gehörten mehrere hundert assyrische Keilschrifttafeln, die glücklicherweise gut erforscht seien. „Jenseits jeder Beschreibung" ist für Nieuwenhuyse aber der Schaden, den die IS-Terroristen mit dem Ausrauben des auf dem Areal der archäologischen Stätte Heraqla befindlichen Außendepots des Museums anrichteten – sie liegt etwa acht Kilometer westlich von Raqqa und man vermutet dort ein Siegesmonument aus der Zeit Harun al Raschids. In dem Depot waren Abertausende, häufig mit wissenschaftlichen Vermerken versehene Funde sowie ausgewertete Material- und Erdproben untergebracht.

Wie Nieuwenhuyse betont, waren dies Früchte archäologischer Arbeit mehrerer Jahrzehnte, die schwer zu rekonstruieren sein würden. Über die Zahl der Raubgrabungen durch den IS oder andere in Raqqa und seiner Umgebung herrscht noch Unklarheit. Sicher ist aber, dass der Wissenschaft unermesslicher Schaden entstanden ist. JOSEPH CROITORU

Große Geschic

Dem Reporter Se Hersh zum Acht

Möglicherweise hätten v beit von Seymour Hersh genen fünfzig Jahren he Bild der Vereinigten Sta Politik als Großmacht u verbrechen, die in ihrem wurden. Möglicherweis nam-Krieg das Massak nie aufgedeckt, möglich die Verbrechen an den Abu Ghraib unter den T worden – das heißt, das V porters, Autors, Journal nicht laut genug gepries auch durch die Überga zers bereits 1970 (für d schichte) und zahlreiche se immer wieder gescha feiern ist auch Selbstfe ist eine Figur wie er, stark, der Wahrheit ve ohne Furcht vor Autorit nem Land denkbar, das Presse hochhält und ta vierte Macht im Staat re

Die Geschichte des My Lai recherchierte He cer, und obwohl er vori der „New York Times" im Büro angestellt war und deckung des Watergate-S beitete – für die aber B und Carl Bernstein beri –, hat er sich ansonsten a tion fest gebunden. Der ist sein Stammhaus, aber ge Ort für seine Publikat

Hersh findet Sachen mit den Leuten spricht. Presseattachées, den Ag lautbarern, sondern mit in den Apparaten in mi nen arbeiten, mitkriege wird, aber nicht unbe sind. Er macht das seit gen so. Deshalb kann e Netzwerk von Informan fen, die es ihm zum Be chen, eine Geschichte z der es um die konkur heimdienste und neue A „besondere Pläne" im I die schließlich „Selectiv hieß, 2004 im „New Yo und den Lesern klarmac „special plans", um die Gruppe von Geheimdie trag von Donald Rumsf der Krieg gegen den Irak

Hersh hat Zeit für di ten. Die Publikatione schreibt, wissen, dass ei wird, wenn der Auto nachhaken, überarbeit muss belegbar sein, wa ßen Themen Hershs M mit ihm zusammenarbei weise in Gefahr bringt. bleiben daher oft anon ker zu der Aussage brac cherchen bezögen sich gen und büßten so an G empfindlich ein. David Chefredakteur des „New hat wiederholt bestätig

etz wäre ein Fremdkörper

n: Die Fachleute für das deutsche Religionsrecht tagen im Bundesinnenministerium